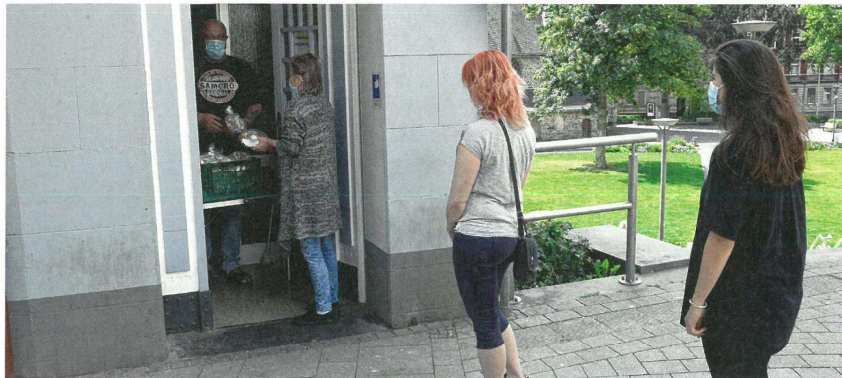


Uwe Browatzki verteilt derzeit viermal die Woche Essenstüten.

Foto: Annabell Jatzke



Einer, der weiß, wovon er spricht

Quartierslotse und Suchtberater Uwe Browatzki von der Caritas hilft gerade in Corona-Zeiten

ISERLOHN. Seit Februar 2014 ist der 58-jährige Uwe Browatzki als Quartierslotse und Suchtberater für die Caritas rund um den Fritz-Kühn-Platz in Iserlohn im Einsatz.

VON ANNABELL JATZKE

Der Platz und die Umgebung sind Anlaufstelle für Menschen mit sozialen oder persönlichen Schwierigkeiten. Hier treffen Suchtbetroffene, Wohnungslose und andere gesellschaftliche Randgruppen aufeinander. Das weiß Browatzki nicht erst seit dem er dort arbeitet.

Seine eigene Biografie: Bis 1995 war er schwer alkoholabhängig und von 1995 bis 1997 obdachlos. Aber er hat die Kehrtwende in seinem Leben geschafft. Seinerzeit fand er Hilfe bei der Caritas. „Ein großes tolles Hilfesystem“, mit diesen Worten beschreibt er die Angebote der Caritas. Zur Verbesserung der Situation im gesamten Quartier und insbesondere auf dem Fritz-Kühn-Platz hat die Caritas in Kooperation mit der Stadt Iserlohn und der DROBS eine sogenannte aufsuchende allgemeine Sozialberatung eingerichtet. Browatzki und seine beiden Kol-

leginnen Christina Schlechter (Diplom-Sozialpädagogin) und Sabine Plücker (Streetworkerin) bieten Begleitung und Betreuung von Bewohnern der südlichen Innenstadt Iserlohns an. Besonderes Merkmal der Arbeit ist der aufsuchende Charakter im öffentlichen Raum. Die Quartierssozialarbeit sucht ihre erwachsenen Adressaten an ih-

ren Treffpunkten oder anderen Lebensorten im Quartier auf und begleitet sie im Alltag. Dabei orientiert sie sich an den Lebenswelten und Problemen ihrer Adressaten. Und wer könnte die besser kennen als Browatzki selbst? Sein eigener Background hilft ungemein. Zu ihm fassen die Betroffenen Vertrauen. Er weiß von den Problemen und ist zeitgleich ein positives Beispiel. „Mein Ansporn ist es, jeden Morgen rauszugehen und zu zeigen, dass man am Leben

noch mal was ändern kann“, so Browatzki.

Kein Tag ist wie der andere, darauf gilt es sich einzustellen. So unterschiedlich wie der Arbeitsalltag, so verschieden sind auch die Klienten: von 25 bis 60 Jahren, teils Probleme mit legalen aber auch illegalen Drogen. Über das Jahr verteilt werden so rund 100 Personen betreut. Im Quartier südliche Innenstadt leben Menschen in einem Umfeld zusammen, das durch bestimmte Regeln, Verhaltensweisen und Wertvorstellungen geprägt ist, die sich von denen der gesellschaftlichen Mehrheit oftmals unterscheiden. Wohnungslosigkeit, niedrige Einkommen und daraus resultierende geringe gesellschaftliche Teilhabe sowie besagte Suchtproblematiken prägen den Stadtteil. Dabei wird das soziale Miteinander in der Südstadt durch die vermehrte Anwesenheit sogenannter Randgruppen mitunter auf eine harte Probe gestellt.

Ziel der Streetworker ist die soziale Begleitung der Anwohner des Fritz-Kühn-Platzes und seiner Besucher. Es wird bei

INFO

Ziele und Angebote:

- persönliche Sozialberatung vor Ort
- präventive Begleitung und Beratung
- Vermittlung zum Hilfesystem in akuten Notfällen
- Kontaktpflege zu Anwohnern und Einrichtungen im gesamten Quartier (Netzwerkarbeit)
- Vermittlung von materiellen Hilfen
- Hilfestellung bei Anträgen

Ansprechpartner:

Uwe Browatzki

Am Bilstein 17, 58636 Iserlohn

01 51/52 06 98 21; u.browatzki@caritas-iserlohn.de

Seite 2

der Kommunikation zwischen Suchtabhängigen, Geschäftsleuten und Anwohnern vermittelt und das keinesfalls am „Runden Tisch“, sondern mitten auf der Straße. Am und um den Platz ansässige Geschäftsleute und Anwohner fühlen sich in ihrem geschäftlichen und privaten Leben durch Lärmbelästigung, vom Handel mit Drogen und deren Konsum sowie vom Verzehr von Alkohol gestört und behindert. Es geht dabei nicht um eine Verdrängung der aktuellen Problemlagen, sondern um deren Bewältigung. Und das auch gewiss in Zeiten der Coronapandemie.

Die Probleme in der Krise sind groß. Beratungen finden zwar wieder statt, aber die Mittagstische für Bedürftige in der Stadt sind weiterhin geschlossen. „Mensch, ich hab Hunger“, so äußerte sich einer der Klienten. Das war der Moment, in dem Browatzki und seine Kolleginnen erkannt haben, wie wichtig Essensangebote sind. Mithilfe der Caritas und weiteren Sponsoren entschloss man sich zu einer Essensausgabe. Montags, mittwochs, freitags und samstags wird Verpflegung um die Mittagszeit ausgegeben. Teils sind es Spenden von heimischen Händlern wie beispielsweise Gemüse oder Obst; teils kauft man Lebens-

mittel wie Dosensuppen von Spendengeldern hinzu. Zwischen 30 und 40 Klienten nehmen das Angebot derzeit regelmäßig wahr und holen sich ihr Care-Paket ab. Meistens ist in den Tüten, die im St.-Elisabeth-Hospital Iserlohn gepackt werden, ein geschmiertes Butterbrot, eine Mettwurst, ein Käsestück, eine Süßigkeit und Obst. Natürlich sind die Quartierslotsen dabei auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Spenden kommen von der Caritas, den Vinzenzkonferenzen und anderen Institutionen. Aber auch heimische Unternehmer helfen, was Browatzki sehr erfreut. Das sind zum Teil Geschäftsleute, mit denen es manchmal Probleme gibt, aber in der Not hält man zusammen. „Niemand muss Hunger leiden, den Rest klären wir später“, erinnert sich Browatzki an einen Ausspruch aus der Iserlohner Geschäftswelt. Daran merkt man, das Quartier ist stark und das wahrlich nur gemeinsam.

Das lokale Projekt in der südlichen Innenstadt Iserlohn ist aber nicht erst seit der Coronapandemie so erfolgreich und wichtig. 2019 wurde es von der „nebenan.de Stiftung“ aus über 800 Bewerbungen für den Deutschen Nachbarschaftspreis nominiert. Aber auch die Wertschätzung vor Ort ist groß.



Die Treppe am Fritz-Kühn-Platz ist für viele Menschen mit sozialen und persönlichen Schwierigkeiten Anlaufstelle.

Foto: Annabell Jatzke